

Freitag, 18.01.13 (14.00 Uhr bis 19.00 Uhr)

Wissenschaftskooperation

14.00 Begrüßung
 14.15 bis 15.00 Hauptvortrag **Prof. Dr. Jürgen Kriz**
 15.00 bis 15.15 Diskussion
 15.15 bis 15.45 Pause
 15.45 bis 16.30 Hauptvortrag **Dr. Stefan Schache**
 16.30 bis 16.45 Diskussion
 16.45 bis 17.15 Pause
 17.15 bis 18.00 Hauptvortrag **Dr. Joseph Richter-Mackenstein**
 18.00 bis 19.30
 Wissenschaftskooperation/Podiumsdiskussion mit
 Prof. Dr. Rolf Balgo, Prof. Dr. Amara Eckert, Prof. Dr.
 Jürgen Kriz, Dr. Joseph Richter-Mackenstein, Dr. Stefan
 Schache und Prof. Dr. Jürgen Seewald

Samstag, 19.01.13

„Nachwuchs forscht“/Aktuelle Forschungsarbeiten

9.00 bis 12.00 Uhr Kolloquien (ca. 20 min + 10 min) mit
 Stephanie Bahr (Mönchengladbach), Henrik Göhle
 (Frankfurt), Aida Kopic (Mönchengladbach), Sophie
 Reppenhorst (Dortmund) und Catarina Schäfer (Dort-
 mund),
 + Poster-Präsentationen

Praxistransfer (Workshops 14.00 bis 19.00 Uhr)

Prof. Dr. Amara Eckert (Darmstadt)
 Prof. Dr. Frank Nickel (Darmstadt)
 Prof. Dr. Holger Jessel (Heidelberg)
 Heidi Langer-Bär (Darmstadt)
 Prof. Dr. Astrid Krus (Mönchengladbach)
 Dr. Stefan Schache (Osnabrück)
 Dr. Jörg Schröder (Rostock)

Sonntag, 20.01.13

9.00 bis 11.00 Uhr Mitgliederversammlung
 11.30 bis 13.00 Fachliche Abschlussdiskussion

Inhaltszusammenfassungen der Vorträge und Workshops

HV1 Prof. Dr. Jürgen Kriz

Warum die Psychomotorik sich mit Personenzentrierter Systemtheorie beschäftigen sollte

Als ganzheitlicher Ansatz hat die Psychomotorik und Motologie mit der „Personenzentrierten Systemtheorie“ gemeinsam, dass die wechselseitigen Einflüsse unterschiedlicher Prozessebenen – körperliche, psychische, interaktive und kulturelle – im Zentrum der Betrachtung stehen. Der Vortrag führt in Grundkonzepte der „Personenzentrierten Systemtheorie“ ein – ein systemischer Ansatz auf der Basis interdisziplinärer Synergetik und jenseits von Autopoiese – und erläutert, warum gerade dieser Ansatz für Motologen als strukturwissenschaftliche Grundlage zum Verständnis dieser Interdependenzen geeignet erscheint.

HV2 Dr. Stefan Schache

„Und sie bewegen sich doch...“ – Organisationsberatung und Psychomotorik

In dem Konzept einer motologischen Organisationsberatung stellen die beiden Beratungsparadigmen der Experten- oder Fach- und der Prozessberatung die wesentlichen Stellgrößen. Beiden soll in diesem Vortrag Rechnung getragen werden: zum einen bedingt durch die gesellschaftliche Notwendigkeit inklusiver Vorhaben und Ideen; zum anderen durch das Gestaltungspotential des psychomotorischen Wissens. So wird – durch ein Pilotprojekt illustriert – der Prozess der Organisationsentwicklung entfaltet wie auch das Expertenwissen der Motologie auf einen Prüfstand gestellt wird: Im Zuge von Professionalisierungsgedanken soll die Frage als Dialogangebot Erörterung finden, inwiefern die Psychomotorik eine (Bildungs-) Einrichtung o.ä. (strukturell) grundlegen kann.

HV3 Dr. Joseph Richter-Mackenstein

Die Familie in der Psychomotorik - Von der Vernachlässigung der Familie zum festen Bestand psychomotorischer bzw. motologischer Praxis und Forschung

Psychomotorisch Arbeiten mit der Familie scheint auch nach gut 25jähriger Tradition viel eher eine Ausnahme als eine Selbstverständlichkeit. Aber nicht nur die Praxis tut sich schwer die Familie als Wirkungsfeld wahrzunehmen, auch in der Forschung wird sie stiefmütterlich behandelt. Doch warum? Und welche Gründe sprechen für und gegen eine Etablierung der Familie als psychomotorisches Interventions- und Forschungsfeld? Diesen Fragen widmet sich der Beitrag, wobei auch kritische Fragen zum aktuellen Wissenschaftsverständnis der Psychomotorik bzw. Motologie diskutiert werden und mit einem utopischen Entwurf zur Familie als psychomotorisches bzw. motologisches Praxis- und Forschungsfeld geschlossen wird.

WS1 Prof. Dr. Astrid Krus

Psychomotorik im Netzwerk – Ansätze einer begleitenden psychomotorischen Arbeit mit Geschwistern

Die Psychomotorische Entwicklungstherapie betrachtet das Kind im Rahmen seines Lebenskontextes und bindet die beteiligten Mikrosysteme (Familie, Kindergarten, Schule) in die therapeutische Intervention ein. Geschwister bilden innerhalb des Mikrosystems Familie ein eigenes horizontales Subsystem, das die individuellen Entwicklungsprozesse der Kinder wie das

familiäre Beziehungsgeflecht beeinflussen. Auf der Basis der aktuellen Forschungslage und anhand konkreter Fallbeispiele aus der Praxis werden die Möglichkeiten einer gezielten Berücksichtigung und Einbindung der Geschwister in die psychomotorische Arbeit thematisiert und diskutiert.

WS2 Heidi Langer-Bär

Familie in Bewegung - Verbindungen schaffen im psychomotorischen Therapieprozess

Gemeinsam schaukeln und schwingen, ausprobieren und erforschen, erleben und spüren, spielend handeln. Durch die Verknüpfung von systemisch-konstruktivistischen Positionen und verstehendem Ansatz innerhalb der Psychomotorik einerseits, sowie systemischem Handwerkszeug andererseits findet Beratung körper-, handlungs- und bewegungsorientiert statt. Über psychomotorische Körper- und Leiberfahrungen, in Rollen- und Regelspielen, als auch im begleitenden Dialog werden Kinder und Eltern bei ihren momentanen Bedürfnissen und Anliegen abgeholt. In diesem Vortrag stelle ich meine langjährige Arbeit mit Familien anhand von Fallbeispielen und Videoausschnitten vor.

WS3 Dr. Stefan Schache

Meine Organisation in Bewegung

In Einrichtungen, die sich in einen (organisationalen) Beratungs- und Entwicklungsprozess begeben, tauchen immer wieder Themen auf, die am ehesten mit Verschlussheit oder auch Widerstand beschrieben werden können. In diesem Workshop sollen metaphorische Bewegungssituationen vorgestellt und entwickelt werden, die potentiell verborgene Anteile der Organisationskultur an die Oberfläche spülen. Durch selbstreflexive Prozesse soll eine Dialogfähigkeit angebahnt werden, die sich durch Offenheit und Neugier neuen (Entwicklungs-) Themen gegenüber auszeichnen soll.

WS4 Dr. Jörg Schröder

Zur (Wieder-)Aneignung des Politischen über den Leib

Politisches Handeln kann definiert werden als die Gestaltung der gemeinsamen Angelegenheiten einer Gesellschaft. Nun gibt es in unserem Land eine beobachtbare Tendenz der Politikverdrossenheit sowie eine erschreckend hohe (und steigende) Zahl insbesondere auch junger Menschen, die autoritäre, ausgrenzende und gewaltbereite Haltungen aufweisen. Mit diesen Phänomenen müssen sich politische Organisationen auseinandersetzen und nach anderen Formen gesellschaftlicher Repräsentanz suchen. In der politischen Bildung wird der Körper inzwischen als „Verbündeter“ beim Aufbau einer reifen, selbststeuerungsfähigen und sozial verantwortlichen Persönlichkeit betrachtet. Eine leiblich fundierte Reflexion wird als geeignet angesehen, politisches Handeln als selbstverständliche und achtsame Mitgestaltung der eigenen Lebensbedingungen zu fördern. Im Workshop soll theoretisch skizziert und an praktischen Beispielen erarbeitet werden, inwiefern Psychomotorik und Motologie dazu beitragen können.

WS5 Prof. Dr. Amara Eckert

Körperorientierte Supervision in psychiatrischen Teams

Der Körper als Lebensraum der Seele und Medium der Erkenntnis führte in supervisorischen Arbeitskonzepten des letzten Jahrzehnts ein Schattendasein.

Mit der zunehmenden Akzeptanz systemischer Ansätze, bekam auch der Körper wieder einen, wenn auch marginalen Platz in supervisorischen Konzepten. In diesem Workshop wird über körperreflexive und erlebnispädagogische Arbeit mit unterschiedlichen psychiatrischen Teams berichtet, konkrete supervisorische Praxisanteile werden erlebt.

WS6 Prof. Dr. Frank Nickel

Spielen in Familien (mit Senioren) - als Konfliktprävention

Eine gewichtige Rolle eröffnet das Spiel in der Bahnung von Konfliktfähigkeit über die Lebensspanne, weil Spiel Chancen eröffnet, eine gegenüber dem Alltag enthobene neue, veränderte Welt zu betreten. Eine Spielwelt ist immer in unbestimmbarer doch gleichzeitig bestimmter Form Weise vom Alltagsgeschehen abgehoben und kann berauschend, interessant, herausfordernd usw. sein. Jedes Spiel begeistert mit einer merkwürdigen Unsicherheit und Hoffnung, führt uns zu aufregenden Kontrasten mit unvorhersehbar wechselnden Situationen. Dementsprechend lassen sich als Grundformen des Spiels Regelspiel, Rollenspiel und Objektspiel differenzieren. In allen drei Spielformen gründet das Spiel einen sozialen Zusammenhang. Das macht seine Integrationswirkung und -leistung sowie seine Bahnung zur Konfliktfähigkeit über die Lebensspanne aus. Es bringt Menschen - Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren - miteinander zu besonderen Interaktionen. In einer Gesellschaft, in der die Generationen (besonders die Vereinsamung der Senioren) zunehmend für sich leben und sich gegenseitig ausgrenzen, kann das Spiel einen generationsübergreifenden sozialen Sinn erwirken. Vortrag mit Praxis.

WS7 Prof. Dr. Holger Jessel

Verflüssigen, Gleiten, Driften und Verstören – Systemisches Arbeiten in der Psychomotorik

In der psychomotorischen Praxis sind wir permanent mit Beziehungs- und Kommunikationsherausforderungen konfrontiert, sei es im (psychomotorischen) Dialog mit unseren Klienten oder im Kontakt mit Eltern, Familien, Teammitgliedern und anderen Professionellen. Der Workshop möchte Möglichkeiten aufzeigen und erlebbar machen, wie wir mit den Themen Dialog, Beziehung und Kommunikation systemisch, produktiv und lustvoll umgehen können. Dabei werden wir uns mit den folgenden Aspekten auseinandersetzen: Grundhaltungen systemischen Arbeitens, ressourcen- und lösungsorientierte Methoden in Bewegung, Möglichkeiten des kreativen Umgangs mit Wahrnehmungs- und Beziehungsmustern sowie handlungs- und körperorientierte Zugänge zu Familien- bzw. Organisationsdynamiken.

Kolloqu1 Stephanie Bahr

Bewegter Übergang - Zur Bedeutung von Bewegung für Transitionsprozesse vom Kindergarten in die Grundschule

Übergänge (Transitionen) stellen kritische Lebensereignisse für die kindliche Entwicklung dar. Für die Bewältigung des Überganges vom Kindergarten in die Grundschule benötigen die Kinder wie Moderatoren (Eltern, Fachkräfte) angemessene Handlungsstrategien.

Auf Grundlage fachlicher Analysen der Bezugstheorien werden Schnittstellen herausgearbeitet, an denen Psychomotorik Einfluss auf Transitionsprozesse hat. Darauf aufbauend werden Modelle praxeologischer Umsetzung entwickelt. Im Mittelpunkt steht die Frage, welchen besonderen Beitrag eine bewegungs- und körperbezogene Förderung für Transitionsprozesse leisten kann.

Kolloqu2 Aida Kopic

Psychomotorik als Medium zur Unterstützung und Förderung der Eltern-Kind-Interaktion

Im interdisziplinären Fachdiskurs wird der Eltern-Kind-Beziehung in der frühen Kindheit eine fundamentale Rolle für den Entwicklungsverlauf des Kindes zugeschrieben. Elternarbeit erfolgt jedoch oft lediglich in Form von Beratung ohne direkte Verbindung zwischen kindlichen Bedürfnissen und unterstützenden Elternmaßnahmen. Psychomotorik scheint diese Verknüpfung herstellen zu können. Auf Grundlage verschiedener Familien- und Beziehungstheorien wird ein psychomotorisches Eltern-Kind-Angebot zur Förderung der Eltern-Kind-Interaktion konzipiert, welches in der weiterführenden Forschung erprobt und evaluiert werden kann.

Kolloqu3 Sophie Reppenhorst & Caterina Schäfer

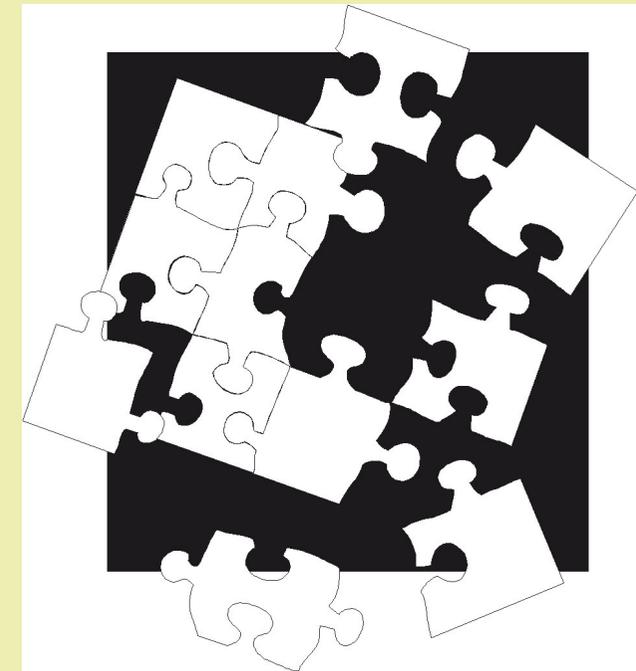
Eltern und Kinder raufen (sich) zusammen! Ein präventives Bewegungsangebot zur Förderung der Lebensqualität und Interaktion von Familien

Im folgenden Beitrag wird das Praxis- und Forschungsprojekt „Bewegung im Fluss“ beschrieben. In dem dreijährigen Projekt (2009-2012) wurden Familien mit Kindern im Alter von 3-6 Jahren über das Medium Bewegung gefördert. Ziel war es die Interaktions- und Lebensqualität von Familien zu untersuchen. Mithilfe der Forschungsergebnisse wurde ein präventives Angebot für Familien erstellt. Dieser neue Ansatz einer familienorientierten Bewegungsförderung, das Forschungsdesign der Kontrollgruppenstudie sowie weiterführende Angebote in 2013 werden vorgestellt. Im Mittelpunkt des Vortrags stehen die Konzeptidee und die Erfahrungen mit der praktischen Umsetzung.

Kolloqu4 Ulf Henrik Göhle

Gesundheit in Organisationen

Der von unseren Handlungen beeinflussbare Teil der Gesundheit ist höchst individuell und komplex. Kann die individuelle (bewusste und unbewusste) Fähigkeit der Beeinflussung durch eine überindividuelle Systemebene der Organisation gefördert werden? Und wenn ja, wie kann diese überindividuelle Ebene dann so beeinflusst werden, dass diese wiederum dem Einzelnen als gesundheitsförderliche Ressource zur Verfügung steht? Antworten werden zu finden sein in einer netzwerktheoretischen Erweiterung unserer Handlungen (engl.: distributed action) und in einer erkenntnistheoretischen Analyse von Komplexität, Symbol und organisationaler Ordnung.



Familie und Organisation in Psychomotorik und Motologie

vom 18.01. bis 20.01.2013
an der HS Darmstadt

Adelungsstraße 51, 64283 Darmstadt